

# WARUM NICHT ASCHERSLEBEN?

*Erst führt sie das Leben unabhängig voneinander in die älteste Stadt des Landes. Dann schweißt sie auch noch dieselbe Geschäftsidee zusammen. Über zwei Männer, die nach Sachsen-Anhalt gekommen sind, um hier richtig guten Kaffee zu machen.*

Nach diesem Muster fangen ja gern Witze an: „Kommen ein Sauerländer und ein Vogtländer nach Aschersleben ...“ Zwar haben Dominik Rider und Thomas Schatz viel ansteckenden Humor, doch ihr Geschäft betreiben sie mit größter Ernsthaftigkeit. Das Duo „macht in Kaffee“, wie man so sagt. Sie sind die „Kaffeemänner Rösterei“ und betreiben ihre kleine Manufaktur seit September 2020 in der ältesten Stadt Sachsen-Anhalts. Es stellt sich die Frage: Warum Aschersleben? Und die beiden

Kaffeeliebhaber schauen sich an und antworten unisono: „Warum denn nicht?“

Tatsächlich sind es ihre Lebenspartnerinnen, die beide vor nicht allzu langer Zeit nach Aschersleben „locken“. Die Frauen haben ihre Wurzeln in Sachsen-Anhalt. Dominik Rider tauscht Ruhrgebiet gegen Salzlandkreis und Thomas Schatz verlässt nach eigener Aussage „Hypezig“, also Leipzig. „Mit Familie und Kind ist das hier in Aschersleben einfach

*Bei ihnen kommt nur guter Kaffee in die Tassen: die Baristi Dominik Rider (links) und Thomas Schatz.*

//  
**KAFFEE IST FÜR UNS EIN GENUSS- UND KEIN GRUNDNAHRUNGSMITTEL.**  
 //

viel besser, viel ruhiger“, sagt der Mann, der 1980 in Adorf im Vogtland geboren wurde. „2015 kam unser Sohn zur Welt und 2016 sind wir nach Aschersleben gezogen.“ Auch bei Dominik Rider ist das ähnlich. „Ich bin 2017 mit meiner Freundin und deren Tochter mitgezogen“, erzählt der 1987 geborene Mann aus dem Sauerland. Zwei Zugezogene, die mittlerweile nicht nur das Leben in Aschersleben zu schätzen wissen, sondern auch die einzige Kaffeerösterei im Salzlandkreis betreiben.

Sachsen-Anhalt verzeichnet seit mehreren Jahren eine positive Wanderungsbilanz. Die Zahl der Zuzüge ist also höher als die der Wegzüge. Im ersten Halbjahr 2020 beträgt der sogenannte Wanderungsgewinn laut Statistischem Landesamt 625 Personen. Für das gesamte Jahr 2019 ermittelten die Statistiker einen Gewinn von 2428 Personen. Im Detail: 57 852 Menschen kamen, 55 424 gingen. Das ist zwar positiv, gleicht aber das Geburtendefizit nicht aus. Allein 2019 schrumpfte Sachsen-Anhalt um 13 539 Einwohner. Umso wertvoller sind Kreativköpfe wie die „Kaffeemänner“, die nicht nur ihren Lebensmittelpunkt nach Sachsen-Anhalt verlegen, sondern das Land auch wirtschaftlich bereichern.

Als sich Dominik Rider und Thomas Schatz mit ihren Familien in Aschersleben niederlassen, kennen sie sich nicht. Sie finden fremdgesteuert zueinander, weil sie dieselbe Geschäftsidee haben: Beide wollen mit einer Kaffeerösterei durchstarten. Eine findige Mitarbeiterin der Investitionsbank Sachsen-Anhalt bringt die beiden Männer und ihre Ideen zusammen. Dominik Rider hat Betriebswirtschaft studiert und ist gelernter Röster, Thomas Schatz bringt seine Erfahrungen als SCAE-Barista ins Unternehmen ein. Die Zertifizierung der Speciality Coffee

Association Europe (SCAE) zählt zu den wenigen international anerkannten Standards.

„Wir verfolgen in Sachen Kaffee komplett dieselben Werte“, berichtet Dominik Rider. „Als wir zum ersten Mal zusammensaßen, haben wir sofort gemerkt, dass es passt.“ Kaffee ist für die beiden Geschäftsführer der Ascherslebener „Kaffeemänner Rösterei“ ein Genuss- und kein Grundnahrungsmittel. Eine innige Liebe, wenn man so will. Diese haben beide während verschiedener Auslandsaufenthalte vertieft. Dominik Rider hat etwa die Dublin Barista School in Irland besucht, Thomas Schatz hat sich in Italien und Österreich weiterbilden lassen.

Gut anderthalb Jahre lang verbringen sie bis zur Eröffnung damit, ein Netzwerk in ihrer neuen Heimat aufzubauen und geeignete Geschäftsräume zu finden. Die Ascherslebener Gebäude- und Wohnungsgesellschaft (AGW) hilft und bietet ihnen geeignete Räumlichkeiten auf dem Hof in der Hohen Straße 6 an. „Die Auflagen sind hoch und wir haben lange gesucht“, sagt Thomas Schatz. Das Untergeschoss einer frisch sanierten, zweigeschossigen Niederlage, einer Art Lagergebäude, passt auf Anhieb. „Wir konnten während der Bauarbeiten noch auf das Endergebnis einwirken, und schlussendlich hat dann auch alles den Prüfungen der Behörden standgehalten.“

Mittlerweile zieht der markante Duft frisch gerösteter Kaffeebohnen aus Guatemala, Peru, Uganda, Äthiopien oder Brasilien durch die rund 80 Quadratmeter große Werkstatt im Souterrain, deren Mittelpunkt natürlich der grasgrüne Röster in der Ecke ist. Oder ist es doch eher der riesengroße Tisch, an dem die beiden Kaffeemänner gern sitzen und ihren Gedanken nachhängen, etwa über das



äußerst vielfältige Geschmacksprofil von Kaffee? Gern tun sie das auch mit Kunden und Besuchern. „Transparenz ist uns ganz wichtig“, sagen sie. Jeder kann gern die Treppen in die offene Produktionswerkstatt hinabsteigen und schauen, was darin vor sich geht. „Wir beraten, verkosten und verkaufen, aber wir sind kein Café.“ Hierfür sei der Wiederaufstieg ins Obergeschoss der urigen Niederlage empfohlen, wo der dort ansässige Bioladen den Kaffeemänner-Kaffee ausschenkt und auch Kuchen anbietet.

Auch in Sachen Nachhaltigkeit ticken die beiden Männer, die äußerlich unterschiedlicher kaum sein könnten, vollkommen gleich. „Das ist ein großes Thema für uns“, meint Dominik Rider. „Beispielsweise bei den Verpackungen.“ Einige Sorten Kaffeebohnen beziehen sie ohne Zwischenhändler direkt vom Erzeuger. Geröstet wird nicht nur mit viel Liebe, sondern auch ohne jeden Zusatz. „Die Grundaromen sind in der Bohne verankert“, erklärt Thomas Schatz. „Das bedingt schon ihre Herkunft. Wir kitzeln dann mit unserem Wissen alles aus ihr heraus.“

Vom feinsten Kaffeegenuss à la „Kaffeemänner“ profitieren inzwischen nicht nur Privatpersonen, sondern auch Hotel- und Restaurantgäste – auch überregional. „Wir konnten bereits einige Kooperationen starten und wollen das in Zukunft weiter vertiefen“, sagt Thomas Schatz. „Wir haben da noch einige coole Projekte im Kopf.“

## // UNTERNEHMEN IM LANDKREIS WITTENBERG LIEGEN BEI UMSATZ-PLUS GANZ VORN

Laut Statistischem Landesamt haben in Sachsen-Anhalt im Jahr 2018 rund 64 200 umsatzsteuerpflichtige Unternehmen Umsätze in Höhe von 71,28 Mrd. Euro aus Lieferungen und sonstigen Leistungen erwirtschaftet. Im Vergleich zum Vorjahr hätten sie damit ein Plus von 2,78 Mrd. Euro erzielt. Das entspreche einer Steigerung um 4,1 Prozent.

Mit einem Anteil von fünf Mrd. Euro hätten die 4148 Unternehmen mit Hauptsitz im Landkreis Wittenberg den höchsten Umsatzzuwachs erreicht, ermittelte das Landesamt. Das Plus von 750 Mio. Euro entspreche einem Umsatzanstieg von 17,6 Prozent. Der Anstieg sei maßgeblich auf das verarbeitende Gewerbe zurückzuführen. Die 377 Unternehmen dieser Branche hätten Umsätze von 2,37 Mrd. Euro generiert – 670 Mio. Euro bzw. 39,5 Prozent mehr als im vorherigen Jahr.

Auch die Unternehmen im Landkreis Mansfeld-Südharz sowie im Burgenlandkreis konnten laut Statistischem Landesamt für 2018 Umsatzsteigerungen von acht bzw. 7,9 Prozent verbuchen. Der überwiegende Anteil sei hier ebenfalls vom verarbeitenden Gewerbe erzielt worden. Unternehmen dieser Branche hätten ein Umsatzwachstum von 220 Mio. Euro bzw. 12,4 Prozent im Landkreis Mansfeld-Südharz und 380 Mio. Euro bzw. 10,5 Prozent im Burgenlandkreis erzielt, teilte das Landesamt mit.

